

15 Jahre —  
canta:re singt

Geschichten  
aus Schottland und  
dem Havelland,  
von Affen und  
Königen, von 1604  
und 2004

Leitung: Thomas Noll

12. November 2017

16 Uhr/ Emmaus-Kirche/  
Kreuzberg



[www.chorcantare.de](http://www.chorcantare.de)

singen

## Programmabfolge

Hugo Distler (1908-42):  
**Die traurige Krönung**  
(Eduard Mörike)

Robert Schumann  
(1810-56): **Schön Rohtraut**  
(Eduard Mörike)

Johannes Brahms (1833-97):  
**Der bucklichte Fiedler**  
(Volksballade)

**Der Falke** (serbisch,  
deutsch von Siegfried Kapper)

Robert Schumann:  
**Bänkelsänger Willie**  
(Robert Burns)

**Die Capelle** (Ludwig Uhland)

**Meerfey** (nach Joseph von  
Eichendorff: Verloren)

William Byrd (1543-1623):  
**Lullaby**

Robert Pearsall (1795-1856):  
**When Allen-a-Dale went  
a-hunting**

Johannes Brahms (1833-97):  
**Es geht ein Wehen**  
(aus dem „Jungbrunnen“  
von Paul Heyse)

Hugo Distler (1908-42):  
**Der Feuerreiter**  
(Eduard Mörike)

Robert Pearsall:  
**Sir Patrick Spens**

Manfred Schlenker (\* 1926):  
**Herr von Ribbeck**  
(Theodor Fontane)

Andre Asriel (\* 1922):  
**Das Affenballett** (nach Äsop)

Bonustrack:

Eric Whitacre (\* 1970):  
**Sleep**

verbin-  
den



# Vorwort

## **Geschichten für Chor: Staunen, Wundern, Ärmel hoch**

Orale Tradition zählt zu den abendländischen Wurzeln – und verbindet uns so fundamental mit anderen Kulturen: Homer, Mythen & Sagen & Märchen, Geschichten aus Spinn-Stuben (!) & Seemanns-Garn (!), Klatsch & Tratsch & Aberglauben ... sprechend, oft singend weitergegeben. Später aufgeschrieben (womit dann zumeist Lebendigkeit und Varietäten verloren gingen). In Kunstform überführt. Nun erstarrter Kanon bürgerlicher Kultur. Hierzulande.

Umso mehr war ich bei den Recherchen für dieses Programm erstaunt, dass der erzählende Anteil der für Chor komponierten Texte eher gering ist. Ein Großteil der literarischen Vorlagen hat einen anderen Fokus. Abgesehen von religiösen Texten sind auch in säkularer Musik vorwiegend Natur- und Liebeslyrik, auskomponierte Momente und Stimmungen vertont worden.

Gerade das Chorische hat aber die Möglichkeit, Geschichten von Vielen erzählen zu lassen – mit entsprechender Wirkung.

Der queere Chor *canta:re* widmet sich nun seit 15 Jahren dem Singen „klassischer“ – also dieser tradierten – Musik. Nicht nur im Projekt „Gender-Blah“ (2011) haben wir uns mit geschlechter-relevanten Subtexten in der Chormusik beschäftigt; in allen Programmen ging es um die Aneignung von Musik, die durchaus queer sein kann: im Sinne einer lebensbejahenden, vielfältigen und doch kritischen Positionierung. Mit einer Auswahl aus dem Repertoire und dem Fokus auf erzähltem Schrägen, Queeren und Bemerkenswerten gestatten wir uns die Teilhabe an und die Deutung von abendländischer Tradition.

Thomas Noll

## Die traurige Krönung

Hugo Distler (1908-42)

Hugo Distler vertont Balladen von Eduard Mörike – zwei Werke aus diesem Zyklus von 1939 haben wir in unser aktuelles Programm aufgenommen. Die Ballade „Die traurige Krönung“ erzählt von Macht und Hybris in einem Plot von shakespeareischen Dimensionen. Distler schafft mit seiner Komposition ein für Singende wie Zuhörende anspruchsvolles und atmosphärisch dichtes Szenario von Machtaneignung und Untergang.

## Schön Rohtraut

Robert Schumann (1810-56)

Auch hier liefert eine Ballade von Eduard Mörike den Text, von der Düsternis des ersten Stückes sind wir allerdings weit entfernt. In romantischer Leichtigkeit wird von einer Königstochter berichtet, die nicht nur „nicht spinnen und nähen mag“, sondern auch sehr selbstbewusst mit ihrem jugendlichen Liebhaber umspringt. Als hätte er für queere Sänger\*innen komponiert, teilt Schumann, selbst mindestens latent homosexuell, im Mittelteil die Texte der Prinzessin den Männerstimmen zu, während die hohen Stimmen die Parts des Jünglings singen.



ver\*  
tonen

# Der bucklichte Fiedler

Johannes Brahms (1833-97)

In dieser rheinischen Volksballade, die in der Walpurgisnacht spielt, hat ein körperlich beeinträchtigter Geiger eine Begegnung der anderen Art mit schönen und starken Frauen, die auf dem Frankfurter Marktplatz feiern. Und das nicht zu seinem Schaden! Brahms versinnlicht die aufgeladene Atmosphäre dieser Nacht in einer furiosen Komposition, die nachempfinden lässt, dass der Fiedler vielleicht selber nicht so ganz genau weiß, wie ihm da eigentlich geschieht. Vom Stimmen der Geige über einen geradezu heidnisch klingenden Einbruch beim Tanz der Frauen bis zum juchzend-heiteren Schluss liefert das kurze Stück einen enormen musikalischen Bilderbogen.

# Der Falke

Johannes Brahms (1833-97)

In einem anderen Zyklus vertont Brahms serbische Volkslieder, deutsch nachgedichtet von Siegfried Kapper. „Der Falke“ ist ein Beispiel dafür, wie das Volkslied erzieherisch wirken und auch eingesetzt werden kann, und dass solche Texte durchaus nicht immer unschuldig sind. Dem Mädchen gegenüber steht im Lied der Falke, seit dem Mittelalter Symbol der Minne und des männlichen Verlangens. Damit dieses nicht außer Kontrolle gerät, wird das Mädchen aufgefordert, sich zu verhüllen. Ein antiemanzipatorischer Text? Gut 130 Jahre nach Entstehen dieses Liedes diskutieren wir genau diese Logik der rape culture und des victim blaming – unter den Protestierenden wie unter uns Singenden sind noch viel zu viele Personen, in deren eigener Erziehung die Logik des Falken noch eine Rolle spielte. Subtil, aber musikalisch wirkungsvoll, scheint Brahms die ambivalente Thematik des Begehrens und des Schutzes auch Ende des 19. Jahrhunderts schon mitzudenken: Am Ende des Lieds bricht der Grundton weg, Bass und auch Tenor verstummen; das Mädchen bleibt mit sich, wie in einer Reflexion des gerade Erlebten.

ver-  
sinnlich  
en

# Bänkelsänger Willie

Robert Schumann (1810-56)

Verarmter Unterhaltungskünstler droht mit drastischen Maßnahmen – so die Kurzvariante dieser Geschichte, an deren Ende ein mitreißendes Plädoyer gegen die kapitalistische Effizienzlogik steht. Schumann schafft dazu eine Musik, in der viele Stimmen mit- und durcheinanderreden. Zwischen Chaos und Unisono-Stellen entsteht eine ironische Brechung des fast zu moralischen Liedtexts. Dieser stammt von dem schottischen Nationaldichter Robert Burns und entstand vor dem Hintergrund des schottischen Befreiungskampfs, damals ein Thema in ganz Europa. Sich selbst nicht zu verkaufen ist also ein Thema, das in diesem Stück auf gleich mehreren Ebenen behandelt wird.

# Die Capelle

Robert Schumann (1810-56)

In einer Zeit, in der Robert Schumann sehr zurückgezogen lebt, vertont er diese Ballade von Ludwig Uhland, ein Plädoyer für das Leben in der Konfrontation mit dem Tod. Zwischen diesen Extremen, in der Erinnerung an die eigene Vergänglichkeit, schwebt der Text; Schumann wählt für den musikalischen Ausdruck einen strengen Kanon als Bild der inneren Polyphonie des Knaben.



## Meerfey

Robert Schumann (1810-56)

Nach Mörike, Burns und Uhland nun eine Eichendorff-Vertonung von Robert Schumann. Auch dieses Stück ist für Frauenstimmen komponiert, wird von uns aber mit fünf Männerstimmen gesungen. Dies verleiht den Gefahren des Meeres, verkörpert durch die unheilbringende Meerfee (auch: Melusine), auch musikalisch mehr Tiefe und Abgründigkeit.

Übrigens steckt in diesem Stück vielleicht auch ein Hinweis auf ein Dichtertalent Robert Schumanns: Die zweite Strophe gehört nicht wie die anderen zu Eichendorffs Gedicht „Verloren“, sondern wurde von Schumann eingefügt, Verfasser ungenannt.

## Lullaby

William Byrd (1543-1623)

canta:re singt ein Weihnachtslied. Biblische Erzählungen? Dass es dazu mal kommen würde! Wo die doch sonst nur Leichenlieder können! Das ist mal eine Geschichte!

Shakespeares Zeitgenosse William Byrd erzählt in „Lullaby“ die dunkle Seite der Nacht von Bethlehem: Das Morden von zahllosen männlichen Neugeborenen angesichts der Geburt eines neuen Königs. Der Chor beschwört mit diesem „Wiegenlied“ (Lullaby) die Stimmen von Vätern und Müttern herauf, die versuchen, ihr Baby zur Ruhe zu bringen, damit König Herodes' kindermordende Truppen nicht auf es aufmerksam werden. „Be still my blessed babe / though cause thou hast to mourn / My blessed babe be still.“

Abgesehen von der Drastik des Geschehens, der Beschwichtigung, der Gräuel ist dieses Lied für uns interessant, weil es verschiedene musikalische Topoi berührt. Es beginnt mit dem sachten Beruhigen durch pulsierende Klänge, ein stimmliches Streicheln, ein In-den-Schlaf-singen. Es folgt ein Wiegen, ein intimes Lautenlied, wie es in Familien gesungen wird, hier durch den Solo-Sopran. Anschließend folgt der ganze Chor in erhabenem Ton, verkündend, anlehnend an Motive der Zeit wie Gottes Gloria oder den Aufmarsch des Königs („A king is born“). Darauf folgt eine Dur-Moll-Chromatik, die gleichsam musikalisch den Finger in die Wunde legt, der auskomponierte (Welt-) Schmerz, ein barockes Motiv. Über das Lied hinaus steht es für die Sehnsucht nach Umgang mit den Problemen, nach Nähe und Mitteilung.

pulsieren

## When Allen-a-Dale went a-hunting

Robert Pearsall (1795-1856)

Jetzt wird es Zeit für eine richtige Heldengeschichte! Der britische Rechtsanwalt Robert Pearsall war Zeitgenosse Mendelssohns und Schumanns und Autodidakt – und vermutlich ein Star in den britischen Herrensalmis der Zeit. Seinen Helden findet er in Sherwood Forest: Allen-a-Dale ist einer von Robin Hoods „Merry Men“, verwegener Jäger im Revier des Königs und begabter Musiker – „Because he could sing like a minstrel king / Why, Allen’s the boy for me!“ Wenn das nicht den einen oder anderen Merry Man besonders beeindruckt hat!

beein-  
drucken

\*o



# Es geht ein Wehen

Johannes Brahms (1833-97)

Johannes Brahms spielt in der Chorgeschichte von *canta:re* eine große Rolle und ist gerade in seinem Lied-Werk ein großer Erzähler, weshalb er in diesem Programm nicht fehlen darf. Dieses Stück ist ein wunderbares Beispiel, wie mehr über die Musik und die durch sie geschaffenen Atmosphären erzählt werden kann als durch den Plot selber. In diesem Text aus dem „Jungbrunnen“ von Paul Heyse geht es um die romantische Projektion der Emotion auf die Natur und umgekehrt. Der Wind in den Bäumen bzw. die dadurch ausgelöste Projektion einer „Windsbraut“ ermöglicht die Kommunikation für den von der Sehnsucht Gepeinigten. Dieser erlebt ein „Schauern“, ein innerliches Beben, das Brahms wiederum genial musikalisch wiedergibt, mit eigenartigen Klängen ohne einen echten Grundton. Es geht letztlich um die Übertragung der eigenen Beziehungsgeschichte in/auf die Natur. Am Ende steht die Zuversicht auf die große Liebe, die wir musikalisch in einer Dur-Umwandlung wahrnehmen. Ebenfalls interessant: Die einzelnen Stimmen werden noch einmal geteilt, was die innere Vielstimmigkeit polyphon wiedergibt.



klingen

# Der Feuerreiter

Hugo Distler (1908-42)

„Der Feuerreiter“ ist die zweite Mörike-Vertonung von Hugo Distler aus dem Jahr 1939. Diese Ballade erzählt von mystischer Selbstaufopferung; eine Sagenfigur, nicht klar dem christlichen, nicht dem heidnischen Kontext zuordenbar, sicher aber Repräsentant einer Zwischenwelt, der die vernichtende Kraft des Feuers bannt, bevor er ihr selber zum Opfer fällt. Wir freuen uns, dieses musikalisch wirklich schwierige, dabei aber unglaublich atmosphärisch dichte, beinah atemlose Stück, im Programm

zu haben. Wenn wir uns etwas wünschen dürfen, dann, dass es uns gelingt, dem Publikum im Sinne Distlers, der darum bemüht war, das mündlich überlieferte Volkslied musikalisch auf eine ganz andere Ebene zu bringen, die Haare zu Berge stehen zu lassen.

## Sir Patrick Spens

Robert Pearsall (1795-1856)

Ein weiteres Heldenstück von Robert Pearsall, diesmal ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie einem eine tadellose Reputation mitunter nichts weiter einbringt als ein nasses Grab. Der schottische König ist in dieser Volksballade auf der Suche nach dem besten Seefahrer, um die Prinzessin nach Hause zu bringen. Die Wahl fällt auf Sir Patrick Spens; als erfahrener Kapitän weiß der zwar wohl, dass Wetter und Jahreszeit das Unternehmen eigentlich unmöglich machen, aber der König ist eine Landratte und hat ein stolzes neues Schiff, da hilft kein Protestieren. So bleibt Patrick nur, den Empfehlenden zu verfluchen „Oh! Who is it has done this deed, and told the king of me?“, und sich auf den Weg zu machen. Dann geht alles sehr schnell: Klagende Frauen stehen am Strand und wittern Unglück, „such a deadly storm“ zieht auf, Mast und Planken brechen unter den Wellen, und nur 40 Meilen von Aberdeen entfernt verschwindet Sir Patrick Spens mitsamt der ganzen Mannschaft auf den Meeresboden. Was bleibt, ist neben vielen Leichen eine beeindruckende zehnstimmige und angemessen dramatische Vertonung des Geschehens.



teilen

# Herr von Ribbeck

Manfred Schlenker (\* 1926)

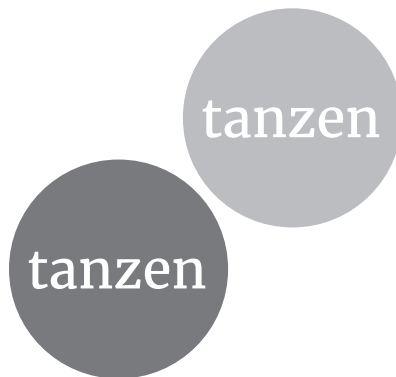
Manfred Schlenker vertonte die berühmte Ballade mit brandenburgischem Lokalkolorit von Theodor Fontane 2004 für den Kammerchor Leo Wistuba Hennigsdorf. Wer sich mit der Geschichte beschäftigt, mag an „ökologische Nachhaltigkeit“ denken, es geht hier aber auch um die Weisheit des Menschen: Sich einen Obstkern mit ins Grab legen zu lassen, um den geizigen Nachfolger zu überlisten, birgt eine Menge Schalk in sich. Erwähnenswert ist der Komponist Manfred Schlenker, ein Kirchenmusiker, der nur wenige Balladen geschrieben hat. Schlenker spielt mit verschiedenen musikalischen Mustern wie Trauerballade, schrägen Chorälen, Fuge und Kanon. All diese Elemente finden sich in „Herr von Ribbeck“ wieder. Das Stück ist eher eine kluge Tonsetzung als wirklich durchkomponiert, überzeugt aber dennoch, nicht zuletzt durch die schöne Geschichte, die fast alle Menschen im Land kennen.

# Das Affenballett (1967)

Andre Asriel (\* 1922)

Eine Geschichte für sich ist es immer, wenn alte Texte in die Gegenwart geworfen werden. So geschehen mit einer rund 2500 Jahre alten Geschichte von einem König, der einer Affenschar das Tanzen lehrt, bis ein nicht näher bezeichneter „Weiser“ dem Spuk ein Ende setzt und eine Handvoll Nüsse unter die Affen wirft – woraufhin diese schlagartig ihr artig gelerntes Benehmen vergessen. Andre Asriel, prominenter Vertreter der Neuen Musik in der DDR, Meisterschüler von Hanns Eisler und selbst Professor an der Ost-Berliner Hochschule für Musik, wählte diese kaum bekannte Fabel von Äsop 1967 für einen Kompositionsauftrag der Gewerkschaft aus.

Während man der Musik klar den Bezug zu Eisler sowie Asriels Liebe zum Jazz anhört, macht der Text viele, oft widersprüchliche Bedeutungsrahmen auf. Vor allem, wenn man ihn jetzt diskutiert, 50 Jahre später, in die Gegenwart unseres queeren Chors geworfen. Ist es eine Parabel auf den Sieg des Sozialismus über die kapitalistischen Einflüsse des Klassenfeindes? Muss man dem Text heute aus kolonialismus- und herrschaftskritischer Perspektive nicht eher skeptisch gegenüberstehen? Oder dürfen wir es uns gar erlauben, darin humorvolle Anklänge an queere Emanzipationsgeschichte(n) zu lesen? Von all unseren Geschichten ist die vom Affen, vom König und dem mysteriösen „Weisen“ die strittigste. Wir sind uns nicht einig, wer hier wen von welcher Art Unterdrückung und mit welcher Absicht befreit. Wohin immer unsere Deutungen gehen, wir halten es mit den unbeugsamen, ungebeugten Affen.



## Bonus Track

### Sleep

Eric Whitacre (\* 1970)

The evening hangs beneath the moon,  
A silver thread on darkened dune.  
With closing eyes and resting head  
I know that sleep is coming soon.

Upon my pillow, safe in bed,  
A thousand pictures fill my head,  
I cannot sleep, my mind's aflight;  
And yet my limbs seem made of lead.

If there are noises in the night,  
A frightening shadow, flickering light;  
Then I surrender unto sleep,  
Where clouds of dream give second sight.

What dreams may come, dark and deep,  
Of flying wings and soaring leap,  
As I surrender unto sleep.

# Chorleitung

Thomas Noll

## Sopran

Antje Kollak  
Constanze Rudwaleit  
Irina Kohlmetz  
Karina Häuslmeier  
Katja Steinhoff  
Kristina Stang  
Rebecca Cotton  
Ricarda Wagner  
Sabine Großmann  
Susanne Bender  
Susan Schepe-Leicht

## Alt

Angelika Schindler  
Anja Hiller  
Anja Tervooren  
Astrid Senft  
Carina Wittkopp  
Friederike Wyrwich  
Heide Töpfer  
Heike Prestin  
Renata Steffens  
Suheer Saleh  
Renata Steffens  
Urte Kasten  
Ute Sommer

## Tenor

Ab Bos  
Christian Knuth  
Christian Töchterle-Knuth  
Dirk Bloch  
Fabian Kreß  
Harvey Becker  
Holger Krause  
Jan Fischer  
Marchel Stuver  
Mario Hoffmann  
Ralf Götde

## Bass

Albrecht Barthel  
André Zwiers-Polidori  
Bernd Schmidt  
Daniel Pötter  
Gordon Laebe  
Hendrik Spillecke  
Holger Lenz  
Iwan Meij  
Johannes Eisenbarth  
Martin R. Bach  
Olaf Wall  
Peter Frank



singen



singen



Unsere Sopranistinnen freuen sich  
über Verstärkung mit Chorerfahrung.  
Proben montags von 19.30 Uhr bis 22 Uhr  
in Mitte. Anmeldung zur Schnupperprobe  
über [info@chorcantare.de](mailto:info@chorcantare.de)

mit\*  
singen



jubi\*  
lieren

jubi\*  
lieren

### Impressum

chor cantare: re e.V.

Elisabethkirchstraße 14

10115 Berlin

info@chorcantare.de

www.chorcantare.de

Redaktionsteam:

Kristina Stang (Texte),

Fabian Kreß, Bernd Schmidt,

André Zwiers-Polidori



jubi\*  
lieren